



Abend-

Zeitung.

98.

Sonnabend, am 24. April 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Die Bescholtenen.

(Fortsetzung.)

Der schöne, reizbare, vom Kampfe zwischen Pflicht und Mitleid, Glaube und Zweifel, Unmuth und Zärtlichkeit bedrängte Justizrath war gekommen, dieser guten oder bösen Fee, welche ihn seit dem ersten Zusammentreffen so magisch anzog, den vergessenen Trauerschleier einzuhändigen. Ein Behelf, der seine plötzliche Wiederkehr rechtfertigte, indem er ihm Gelegenheit verschaffte, die Härte des amtlichen Verfahrens, des Vaters erschütternde Andeutungen und seine eigene Mitwirkung als Staatsdiener zu entschuldigen. Ihm war der Eindruck und das stille Wohlgefallen nicht entgangen, welches seine Persönlichkeit während jener sechsstündigen Reise in Isabellens Herzen erregt hatte und vielleicht gelang jetzt, unter vier Augen, der Versuch, die zärtliche Gefühl aufs neue zu beleben, zu erhöhen, ihr Wesen in Wallung zu setzen und der Offenherzigen, in Hinsicht auf Dalmajo's Tod, allmählig einen Aufschluß über das Maß ihrer Schuld oder Unschuld abzulocken. Da stand er nun an dem erwünschten Ziele, entflammt vom überraschenden Genusse der Augenlust, aber durch die verriegelte Thür des Kabinetts, welches die Fliehende aufnahm, um so gewisser von der Erreichung des Hauptzweckes geschieden, da Schreck, Verdruß und Scham ihm augenscheinlich jetzt den Weg zu ihrem Herzen versperren mußten. Doch näherte sich Pallard nach kurzem Be-

denken der verschlossenen Pforte und entschuldigte die scheinbare Keckheit mit dem Geheiß seiner Schwester Julie, die ihn verpflichtet habe, der neuen, holdseligen Bekannten den vergessenen Schleier einzuhändigen. — An Schleiern hatte es Isabellen allerdings vor wenigen Minuten gebrochen, auch erröthete sie bei der Erwähnung desselben, zu Folge der Ideen-Verbindung und des mahnenden Gedankens an den Zustand und das Treiben, dessen Augenzeuge Herr von Pallard zu ihrem Entsetzen geworden war.

Antworten Sie doch! lispelte Friederike, welche ihr jetzt das gestrige Pilgerkleid darbot: ich wette, daß er weder die verwünschte Klingelschnur noch den gräulichen Hieb — daß er höchstens Ihren herrlichen Nacken erblickt und den Schrei und die Sprünge auf Rechnung seines unverhofften Eintrittes gesetzt hat; drum ist es Pflicht, ihn zu beruhigen. Doch Bella schüttelte grollend und hastig mit dem Köpfchen, sie schlich zum Schranke hin, ergriff das Kölner Wasser und bedeutete Jene durch Zeichen, den brennenden Nacken mittels desselben zu erquicken. Die Jungfer folgte lachend dem Geheiß und konnte nicht fehlen, da bereits ein blutrother, sich über die Lilien hinstreckender Schimmer den leidenden Theil bezeichnete; als aber der Unsichtbare sein schmeichelndes, in Ohr und Herz dringendes Klage lied von neuem anstimmte, unterbrach sich Friedchen in der vorhabenden Reibung und sagte mit ähnlichen, milden und wohllautreichen Tönen:

Vergebung, Herr Baron! Meine Gnädige fühlen sich unwohl, waren eben, als Sie eintraten, im Begriffe, das Bett zu suchen, liegen übrigens bereits in diesem und können daher Ihre werthen Aeußerungen weder vernehmen noch erwidern.

Pallard fluchte leise, er sprach dann mit dem Eifer der Wehmuth: Unwohl? — Ein Rückfall also? — O, Sie erschrecken mich, mein Herzchen, und Ihre Gnädige vergönnt mir wohl in diesem traurigen Falle die Beruhigung, unsern trefflichen Hausarzt herbeirufen zu dürfen.

Bella lächelte bei Anhörung der rührenden, die wohlthuende Theilnahme bezeichnenden Worte, sie schüttelte, doch viel gemessener als vorhin, den Amorkopf, sie lächelnd: Nein, den verbitte ich mir! und ihre Dolmetscherin sagte dem gemäß: Um's Himmels willen nicht! Die meisten dieser Herren machen Uebel nur ärger, Frau von Dalmajo haben überdies seit den Kuhpocken keines Doctors bedurft und die Arznei widersteht, wie ich noch vorhin bemerkt habe, ihrer zarten Natur.

E. So wirken Sie mir wenigstens die Erlaubniß aus, morgen, wie heute, persönlich nach dem Befinden derselben fragen zu dürfen.

Ja, mit Vergnügen! rief Friederike: ich gehe schon! —

Bella winkte ihr sofort, mit beiden Händen drohend, zu schweigen, der Baron harrte daher vergebens auf des Mädchens Rückkehr und Antwort, Isabelle aber sah durch das Schlüsselloch in sein reizendes, sich immer mehr verdüsterndes Gesicht; sah, wie er jetzt den mitgebrachten Schleier küßte, ihn endlich auf den Nagel der heiligen Rosa hing und zögernd fortschlich.

Julie von Pallard begleitete eben einen Besuch, ihre liebste Freundin, im innigen Gespräche, das sich nach jedem Lebewohl aufs neue anspann, bis zur Treppe, als ihr Bruder von Isabellen zurück kam, in sich versunken auf die Gruppe traf, das Fräulein durch sein Aussehn und Erschrecken fortscheuchte und der vertrauten Schwester in ihr Stübchen folgte. Am Stiehrahmen Platz nehmend, sagte Julie, erst eifernd, dann mit Wehmuth:

Wie lieblos und wie ungerecht! — Die arme Jenny! Du weißt, was Du ihr bist — wie unglücklich sie diese krankhafte, immer zunehmende Leidenschaft macht und konntest doch, kaum grüßend, fast ohne aufzublicken, wie ein geschworper Feind an ihr vorüber gehen, der ein freundlicher Blick, ein herziges,

wohlthuendes Wort den trüben Tag erheitert haben würde. Sie kam, da ich erst gestern bei ihr war, augenscheinlich nur in der Hoffnung, Dich zu sehn, sich mit Dir unter einem und demselben Dache zu wissen, im möglichen, erschnen Falle den Bruder bei der Schwester zu finden, sich an seinem Anblicke zu weiden, ein wohlthuendes Wörtchen zu vernehmen und kehrt nun augenscheinlich mit blutendem Herzen heim. — Das Fräulein trocknete sich die Augen und der Bruder sagte, sich in's Sopha werfend, kleinlaut und seufzend: Es ging mir eben auch nicht besser und wir sind beide zu bedauern.

Beide — ja! erwiderte Julie, welche nur den Schluß der Aeußerung verstanden hatte: Du bist es, weil Dir der Sinn für die Erkenntniß des Heils fehlt, das ihre seltenen Vorzüge über Deine Zukunft verbreiten würden, Eugenie ist es, weil der Wahnbegriff ihrer heißen Liebe Dir alles andichtet, was den Mann erhebt und verherrlicht und sie vor den Mängeln und Gebrechen ihres Göken verblindet. — Er schwieg. — Unser seligster Gedanke, fuhr Julie fort: unser innigster und gerechtester Wunsch ist das Glück der Ehe, die Rolle der Hausfrau, der Gewinn des schönsten weiblichen Looses — er ist auch der meinige, aber mein Herz würde in ruhiger Ergebung auf dieß Heil verzichten, könnte ich die arme Jenny um diesen Preis von Dir geliebt, gewählt und also Beide glücklich sehen.

E. Schaffe mich um, Schwester! so wird dieß Opfer unnatürlicher Großmuth und Entfagung überflüssig. Eugenie Stillheim ist gut, verständig, reizend, unsere Herzen aber werden, den Planeten gleich, von anziehenden und abstoßenden Kräften gemeißert; sechs Stunden reichten hin, den Erdball in meiner Brust an eine scheinbare Sonne zu ketten, die mich unbegreiflicher Weise selbst jetzt, in ihrer plötzlichen Verdunkelung, um eins so mächtig anzieht und beherrscht.

Julie warf die Stiehnadel von sich und einen glühenden, zwischen Groll und Mitleid schwebenden Blick auf den Bruder. War' es denkbar — ist es möglich? fragte sie: Und wie empörend war in diesem Falle die Anmuthung, der ich gestern, aus Liebe zu Dir, willig und erschöpfend genügte. Du trittst verstorbt herein, Du trägst ein fremdes, bleiches, ohnmächtiges Wesen auf den Armen, beschwörst mich, diese liebenswürdige, von dem Vater aus Irrthum geängstete, erkrankte Dame zu trösten, zu pflegen, zu beruhigen und bis zum Morgen in Schutz zu nehmen —

beredest mich sogar, sie vorhin im Wagen nach Hause zu begleiten. Ich komme zurück, ich dringe in den Vater, mir dieß Räthsel zu lösen, zu erfahren, weshalb und wodurch er die Liebenswürdige betrübte und höre mit Entsetzen, daß meine Sorgfalt und Güte vielleicht an eine Giftmischerin verschwendet ward.

Ich gebe kaum die Möglichkeit zu, fiel Jener hastig ein: war eben bei ihr, überbrachte den Schleier, würde einer Schuldigen willkommen gewesen seyn, aber die beleidigte Schuldlose ließ sich verleugnen und ein Zufall führte mich in das Gemach der Kammerfrau, die das Sinnbild frommer Rechtlichkeit in sich darstellt. Diese ist zudem jetzt krank und leidend, also um so weniger geeignet, meines Gleichen durch Heuchelei, Verheimlichung und schlaue Ausflüchte zu täuschen; auch kannten wir uns bereits seit jener Aufnahme in den Wagen, wo mir Anna mit herzlichem Eifer die blutende Hand verbinden half. Meine dankbare Erwähnung jenes freundlichen Beistandes und die geäußerte warme Theilnahme an ihrem Mißbefinden öffneten ihr Herz, das ich allmählig, dem Zwecke gemäß, im Bezug auf die Frau von Dalmajo zur Sprache brachte. Diese hatte bereits der Vertrauten, was ihr widerfahren und welches Verbrechen man ihr aufbürde, geklagt, und Anne jammerte nun auch; sie schwor zu Gott und allen Heiligen, daß die Verläumdete eines solchen durchaus unfähig sey und schilderte die Verwandten des Gemahl's als größtentheils bössartige, mißgönnernde, seiner jungen Gattin vom Anbeginn übel wollende Wesen. Sie bezeichnete vor Allen den Herrn von Serval als einen rachsüchtigen Bösewicht, der sie zu verführen gesucht, den sie stolz und entschlossen zurückgewiesen, der nun unzweifelhaft das schändliche Gerücht verbreitet und eben so gewiß das vorgefundene Giftpulver zu den Arzneiresten des Todten gesügt habe. Weinend und seufzend fuhr Anna fort: Wohl aber ängstet eine andere, doch nur mittelbar verwirkte Schuld das Gemüth seiner Witwe, sie verkehrt, so oft sich ihr Bewußtseyn regt, den angeborenen, allzuleichten Sinn in sein Gegenteil, sie veranlaßt die Neuige zu fortwährenden Büßungen und dem Verzichten auf alle Freuden und Genüsse ihres blühenden Lebens. Am Tag vor des Gatten Hinzutritte, wo ihn eben ein täuschendes Gefühl der Besserung belebte, öffnet Frau von Dalmajo, die ihn treulich pflegte, das Fenster, um Luft zu schöpfen und nach den Blumen vor diesem zu sehn. Gegenüber wohnt eine Freundin, die eben auch ein ähnliches Haus-

Kreuz bedrückt, die ihr vom Altan aus zunicht und Beide klagen einander ihr Schicksal durch Zeichen und Geberden, die ihr Gemahl, den sie schlummernd glaubt, wahrnimmt und mißdeutet. Bald darauf schreitet der junge Leton, Dalmajo's Nefte, vorüber, er grüßt, er spricht die Tante an, äußert sich, als Wildfang und loser Vogel, nach seiner Weise und lockt ihr ein Lächeln ab, das zum Gelächter wird, als ihn ein Fehltritt taumeln und fallen macht. Der Kranke fährt auf, noch jetzt empört und ängstet ihn die Eifersucht, er zankt, er lästert, schimpft und die reizbare, schwer beleidigte Frau vergift, aufflammend, jede Rücksicht, vergilt dem Lobenden Gleiches mit Gleichem und beschleunigt durch diese Wehthat augenscheinlich seinen Tod. —

Eduard schwieg, die Schwester sprach nach langer Pause: Anna möge denn die Wahrheit gesagt haben, so wird doch selbst diese Rechtfertigung zur schreienden Anklage, die ihre Vertheidigte als ein stürmisches, lieb- und schonungsloses, vom edeln Zartgefühl verlassenes Wesen — als das Spiel des entzügelten Leichtsinnes und jedes flüchtigen Eindruckes darstellt — manch ähnliches Irrlicht hat Dich ja schon verblendet und getäuscht. — Eduard! Du trugst ihr den vergessenen Trauerschleier nach — O, fliehe die Gefährliche! Im Gegensalle wirst sie ihn über Dich, er bedeckt Deine Zukunft und Du endest vielleicht, wie Dein Vorgänger, verrathen und gemißhandelt, als ein Opfer des zerstörenden Grolles oder — des schleichen- den Giftes.

Jetzt trat der Vater, polternd und stöhnend, an der Krücke ein und unterbrach die Warnerin.

(Die Fortsetzung folgt.)

P a g a n i n i.

Der größte Geiger seiner Zeit,
Wollt' er, statt Noten — Wahrheit geigen —
Müßt' er die gold'nen Segel streichen,
Und bald würd' Alles weit und breit
Vom großen Paganini schweigen — —
Ja, gab' er lauter Freibilletts
Auf erste Plätze des Parkets,
Doch würd' er nichts damit erzielen
Und stets vor leerem Hause spielen.

Richard Noos.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s H a m b u r g.

(Fortsetzung.)

Es geschah, und der Erfolg rechtfertigte die Hoffnung auf die Mildthätigkeit der Hamburger; doch diejenige auf Milderung der Kälte blieb unerfüllt, und so wurden die Bedürfnisse der Armen immer größer und es mußte neue Hülfe geschafft werden. Da forderte ein Menschenfreund unter andern seine Mitbürger auf, ihm Gaben anzuvertrauen; er wolle die Mühe übernehmen, die Wohnungen der Nothleidenden zu betreten, um schleunig zu helfen, wo geholfen werden müßte. Ihm folgten viele Armenpfleger, welche sich erbieten, die ihnen anvertrauten Gaben unter die bedürftigsten Armen ihres Bezirks vertheilen zu wollen. Beide Aufforderungen blieben nicht ohne Erfolg; reichliche Lebensmittel, Geld und Kleidungsstücke wurden gespendet und vertheilt, so daß eine Anzeige von Seiten der Armen-Anstalt versichern konnte: Keiner der in der großen Stadt zahlreich vorhandenen Armen sey vor Frost und Hunger umgekommen. Zu noch besserer, schnellerer Abhülfe der Noth trat bald ein Verein wohlhabender Männer zusammen, der eine namhafte Summe hergab, und sich dagegen von seinen Mitbürgern milde Gaben erbat. So wird denn dem Elende, welches die anhaltende Kälte zu verbreiten droht, so viel wie möglich abgeholfen und die Mildthätigkeit der Hamburger, welche sie schon so oft gegen Auswärtige bewährt haben, erprobte sich aufs Neue gegen ihre Mitbürger.

Ein Vorschlag, die lästige Sitte der Neujahr-Gratulationen durch eine kleine Gabe an die Armen abzukäufen, wie es in Berlin geschieht, hat, sonderbarer Weise, nicht viel Beifall gefunden, obgleich bei uns ja größtentheils die Fesseln der Convenienz wegfallen und das lästige Antichambriren nicht Statt finden kann. Dahingegen reisten alle Sorten von Visitenkarten hin und wieder durch die Stadt, ein Gebrauch, der viel Lächerliches hat, doch aber die Last, eine Menge uninteressanter Besuche machen zu müssen, erleichtert. Wir hoffen, daß bei'm nächsten Jahreswechsel recht Viele der Berliner Sitte folgen und den Armen dadurch eine bedeutende Summe zuwenden werden.

Nach der am Ende des Jahres 1829 von dem Oberkister an der St. Petri-Kirche, Janßen, angefertigten Liste, sind in dem beendigten Jahr in Hamburg 4120 Menschen geboren, dagegen 4771 begraben worden. Kommunikanten gab es 35,911, worunter 6000 katholische. Verheirathet haben sich 1294 Paare, worunter 42 Paare Katholiken. 1498 Personen haben sich das Bürgerrecht erworben (es wird in gewissen Fällen auch Frauenzimmern erteilt), welches letzteres nicht so schwer zu erringen ist, wie z. B. in Frankfurt, wodurch die Stadt so manche Einwohner bekommt, welche nur eine Last für sie sind. Die Idee, die Summe für das Bürgerwerden Fremder zu erhöhen, ist bis jetzt noch nicht zur Ausführung gekommen; dahingegen wurde in der letzten Bürgerschaftsversammlung eine Abgabe von einem Schilling auf

jeden einpassirenden Eimer Milch beliebt, welche über 30,000 Mark einbringen soll.

Als warnendes Beispiel erzählen wir, daß in der verfloßenen Neujahrnacht zwei Leute, Vater und Sohn, Besitzer einer kleinen Leib-Bibliothek (welche besonders von den niederen Ständen frequentirt wird), nachdem sie sich mit einem Gläschen Grog gütlich gethan, durch Kohlendämpfe, welche einem angefachten Feuer zur Erwärmung des Zimmers entstiegen, erstickt gefunden wurden. Als Anhang dazu möge dienen, daß die von der jetzigen Mode gebotenen unförmlichen Hauben und Kopfzeuge in der letzten Zeit bei uns mehreren Frauen, welche damit dem Lichte zu nahe kamen, bedeutende Verletzungen zuzogen. Gleiche Gefahr drohen die zur ungebührlichen Weite gediehenen Ärmel. Wann wird man endlich der Vernunft über Alles — also auch über die Mode — die vollkommene Herrschaft einräumen? — Es wäre wohl nicht allein nöthig, sie über das herrschen zu lassen, was man auf den Kopf setzt, sondern auch ihr im Kopfe so manches Menschen, in welchem sinnverwirrender Mysticismus spukt, mehr Macht zu geben, damit er erkenne, was einzig noth thut, und nicht in Busübungen und dunklen Gebetsformeln, sondern in guten, edlen Werken sein Heil suche und strebe, Gott dadurch wahrhaft wohlgefällig zu werden und den Zweck seines Daseyns zu erfüllen. — Dixi! —

Am Abende des 14. Januars brach in einem Hause auf den Vorsetzen, nahe am Hasen, eine Feuersbrunst aus, welche in kurzer Zeit, da es an Wasser fehlte (des starken Frostes wegen), mehre Gebäude in Asche legte. Doch ein großes Unglück brachte uns diese Feuersbrunst. Der verdienstvolle Ober-Sprizenmeister Meybold, ein Mann, der durch seine ausgezeichneten Kenntnisse in der Mechanik und Astronomie im Auslande berühmt ist, wurde durch den Einsturz eines Giebels ein Opfer seiner Unererschrockenheit und Berufstreue. Was Wissenschaft und Kunst an ihm verloren, kann nur der beurtheilen, der das Umfassende seines Strebens zu würdigen versteht. Als Mechaniker war er nicht allein in Deutschland, sondern selbst im stolzen Albion geschätzt und geachtet. Der König von Dänemark hatte seine Verdienste durch Verleihung des Danebrogordens anerkannt. Seine trefflichen Werke im Gebiete der Geometrie, Astronomie, Navigation, Mechanik und so weiter, werden seine schönsten Denkmale seyn; unsere Sternwarte zeugt von seinem Wirken. Als Bürger wußte er sich durch Biedersinn, Ordnung, eisernen Fleiß und Anspruchlosigkeit (ein Edelstein in der Krone verdienstvoller Männer) die Liebe und Achtung Aller, die ihn kannten, zu erwerben. Seine Umsicht und Unererschrockenheit in seinem gefährvollen, schwierigen Geschäft der Leitung unserer Löschanstalten, waren beispiellos; er verstand es, bewahrt mit einem mächtigen Elemente, einem mächtigen zu trogen, bis ihn das Geschick, mitten in der Ausübung seines segenvollen Berufes, lautlos zu Boden warf. Noch kurz zuvor hatte er den Eifer seines ihm adjungirten Sohnes mit den Worten: „Ich habe Freude an Dir, Du hast Dich brav gehalten!“ belobt. Und dieser Segen des Vaters gab dem Sohne Kraft, auf seinem Posten, nach dem entsetzlichen Ereigniß, mit Beharrlichkeit seine Pflicht zu erfüllen. — (Die Fortsetzung folgt.)